Aus der alten Heimath

Brandenburg.

Berlin. Der Geheime Baurath Kummer, vortragender Rath im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, hat sich in diesen Tagen nach Montevideo eingeschifft, um auf Wunsch der Regierung von Uruguay bei der Feststellung des Planes für den Ausbau des Hafens von Montevideo thätig zu sein und die Vorarbeiten sowie die Einleitung der Bauausführung als oberster Sachverständiger zu prüfen und zu überwachen. Die Vorarbeiten sind der Firma G. Luther in Braunschweig übertragen, die sich in Südamerika bereits durch den Ausbau des argentinischen Hafens Ensenada am La Plata bekannt gemacht hat und für die Leitung der Hafenarbeiten in Montevideo den Professor der Wasserbaukunst an der technischen Hochschule in Hannover Arnold gewonnen hat. Von der anfänglich beabsichtigten Berufung eines französischen Hafenbau-Ingenieurs in den Sonderausschuß hat die uruguayische Regierung Abstand genommen, so daß Planbearbeitung, Bauausführung und technische Oberaufsicht bei der für die Entwicklung des Landes überaus wichtigen Hafenanlage von Montevideo nunmehr ausschließlich deutschen Wasserbautechnikern anvertraut ist.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Laut Amtsbericht ist das Großfeuer in Floh, in der Herrschaft Schmalkalden, eingedämmt. Sechzig Häuser nebst Nebengebäuden sind total eingeäschert. Es herrscht das größte Elend.

Marburg. In Bernsburg bei Neustadt zerstörte ein Großfeuer innerhalb zwei Stunden 12 Gebäude. Viel Vieh ist verbrannt; fast nichts wurde gerettet. Das Feuer entstand im Hause des Bürgermeisters Reinhardt.

Schmalkalden. Die hessische Brand-Versicherungs-Gesellschaft setzte den Gesammtschaden bei dem großen Brande in Brotterode endgiltig auf 1,734,714 Mark fest.

Provinz Pommern.

Stettin. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen gegen den früheren Landrath Diest, ist Dr. Georg v. Bleichröder von der hiesigen Strafkammer zu 1 Tag Festungshaft verurtheilt worden. Die Forderung war wegen Beleidigung des verstorbenen Vaters des Dr. Bleichröder erfolgt.

Swinemünde. Der auf der Werft des „Vulcan" neuerbaute chinesische Torpedojäger „Fei-Ying" ist dieser Tage, nachdem er hier Munition und Kohlen eingenommen hatte, nach Kiel abgegangen, wo Schießversuche mit seinen Torpedogeschützen gemacht werden. Alsdann wird das Schiff mit 60 Chinesen und 16 Europäern an Bord nach China übergeführt.

Provinz Ostpreußen.

Tilsit. In rohester Weise wurde ein Viehtreiber in der Nähe des Dorfes Kossen von zwei Kameraden, mit denen er in Streit gerathen war, todtgeschlagen. Die Uebelthäter sind verhaftet.

Rheinprovinz.

Crefeld. Vier Vermummte überfielen dieser Tage eine Arbeiterfrau in ihrer Wohnung, mißhandelten sie und beraubten das Haus, das sie hierauf in Brand steckten. Die Frau und die Kinder konnten sich retten.

Mühlhausen. Der Spinnereibesitzer Schwarz erhielt kürzlich von einem Arbeiter einen Messerstich in den Unterleib. Sein Zustand ist bedenklich. Der Attentäter versuchte sich durch einen Revolverschuß in den Kopf zu tödten.

Bonn. Auf dem Landgute Annaberg bei Friesdorf wurde dieser Tage ein Landmann auf dem Felde vom Blitz getödtet.

Zu Ehren des Generaloberften v. Loe, der jüngst hier eingetroffen ist, veranstaltete der Bonner Männergesangverein ein Concert. v. Loe gab in einer Ansprache seiner Anhänglichkeit an die Stadt Bonn Ausdruck und hob hervor, daß er in Bonn seine Tage beschließen wolle, wenn die Laufbahn seiner Thätigkeit vollendet sei.

Düren. Kürzlich ist die Kirche des benachbarten Dorfes Golzheim fast gänzlich niedergebrannt. Das Feuer war im Thurm ausgebrochen und hat von da aus den übrigen Theil der Kirche ergriffen. Wie das Feuer entstand, ist völlig unerklärlich.

Betzdorf. Auf dem Scheibenstand des hiesigen Schützenvereins wurde gegen Abend der elfjährige Sohn eines hiesigen Eisenbahnschlossers durch einen Schuß in den Kopf getroffen, als er vor den Scheiben herlaufen wollte. Er blieb auf der Stelle todt. Der Vater des Unglücklichen hatte bei der Schützen-Vereinigung das Amt eines Schießmeisters inne und seine beiden Söhne mit dem Markiren der Schüsse beauftragt, nachdem das Zeichen zur Einstellung des Schießens gegeben worden war.

Provinz Schlesien.

Ratibor. Die Leiche des Lehrers Kuron in Bolatitz ist mit eingeschlagenem Schädel im Bolatizer Forst aufgefunden worden.

Glogau. Kürzlich traf der Lieutenant v. Schlick von den Lübener Dragonern auf der Jagd bei Alt-Raudten anstatt des aufs Korn genommenen Fasans mit einem einzigen Schrotschusse drei Treiber und einen Förster. Der eine Treiber starb auf dem Transport nach dem Krankenhause, die andern beiden sind leichter verletzt, dagegen hat der Förster schwere Verwundungen am Kopf und an der Brust erhalten.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Pantoffelmacher Eduard Ehrlich in Magdeburg-Neustadt, der, nachdem er sich vagabondirend ein Jahr lang in Deutschland umhergetrieben und während dieser Zeit Frau und 5 Kinder völlig vernachlässigt hatte, am 8. September d. J., 8 Tage nach seiner Rückkehr, seine Frau mittels Beilhieben tödtete, wurde vom hiesigen Geschworenen-Gericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte nahm den Urtheilsspruch ruhig und gefaßt entgegen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der Regierungs-Präsident gibt bekannt, daß die Durchfuhr von Vieh aus Dänemark, Schweden und Norwegen durch den Kaiser Wilhelm-Canal nach deutschen und fremden Häfen gestattet ist.

Altona. Der in der Lerchenstraße wohnende 50jährige einarmige Arbeiter Groth hat seine Frau und seine dreijährige Tochter durch Revolverschüsse getödtet und darauf sich selbst erschossen. Einige behaupten, daß Nahrungssorgen den Mann zu der grausigen That veranlaßt haben, während andererseits Eifersucht als Beweggrund angegeben wird.

Provinz Westfalen.

Bochum. Die Anlage der Straßenbahn Bochum (Bahnhof) bis zur Herner Strecke und Bochum-Wattenscheid hat eine Erweiterung der elektrischen Centrale im früheren städtischen Viehhofe nothwendig gemacht. Die neuen Maschinen kosten 54,000 Mark, wovon die Firma Siemens & Halske 37 pCt. trägt, während der Rest auf die betheiligten Gemeinden und die Provinz entfällt. Gleichzeitig soll auf der Herner Strecke der 7½ Minuten-Verkehr eingeführt werden. Dafür ist der Vertrag mit der Firma Siemens & Halske, der ursprünglich auf 15 Jahre lautete, auf 33 Jahre verlängert worden.

Auf Zeche „Prinz von Preußen" stürzte der Dachdecker Ziecke von einem vierstöckigen Neubau und wurde tödtlich verletzt vom Platze getragen.

Auf der Zeche „Hannover Nr. 1" brannte unlängst ein altes Pulvermagazin nieder. Glücklicherweise war dasselbe vollständig leer.

Soest. Beim Ueberschreiten der Geleise wurde der Rottenarbeiter Trost vom Zug erfaßt und sofort erdrückt.

Ruhne. Neulich brannten hier zwei Wohnhäuser vollständig nieder. Von den Ernte-Vorräthen und dem Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.

Hagen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Steinbruchbesitzer Heinrich Happe aus Letmathe wegen falscher Abgabe seiner Steuer-Erklärungen in den letzten beiden Jahren zu 11,984 Mk. Der Angeklagte hat ein Jahreseinkommen von mindestens 30,000 Mk.

Witten. Dieser Tage entstand in dem an der Wetterstraße liegenden Steinbruch des Herrn Wagner ein kolossaler Bergrutsch, der ungeheuer große Steinblöcke in die Tiefe schleuderte. Beim Loslösen des Felsens konnten die Arbeiter mit knapper Noth ausweichen. Der italienische Steinarbeiter Fedom aber strauchelte und wurde unter schweren Steinmassen begraben. Nach etwa 7stündiger Arbeit waren die ihn bedeckenden Kolosse in Folge Schießens auseinander gesprengt und konnte die schrecklich verstümmelte Leiche hervorgeholt und in die städtische Leichenhalle überführt werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein Kind. Ein anderer Arbeiter erlitt eine unerhebliche Beinverletzung.

Sachsen.

Leipzig. Der Selbstmord eines Millionärs — des Buchbindereibesitzers W. Böfenberg — erregt hier großes Aufsehen. B. fuhr nach Grimma, nahm von seiner dort lebenden Schwester Abschied und erschoß sich darauf, auf einer Promenadenbank sitzend. Die Firma B. hat als Spezialität den Gesangbuchbetrieb und gilt als erste dieser Branche in Europa. Finanzielle Gründe für die unselige That liegen nicht vor, vielmehr hört man anderweitige geschäftliche Vorkommnisse als Grund nennen.

Der verantwortliche Redakteur der Leipziger Volkszeitung, Richard Jllge, wurde dieser Tage vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung des deutschen Kaisers durch eine Kritik der kaiserlichen Rede vom 2. September zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

Thüringische Staaten.

Koburg. Es wird angenommen, daß die in Neustadt vorgekommenen vielfachen Brände auf Brandstiftung beruhen. Nachdem neulich eine Person unter diesem Verdachte verhaftet worden war, wurde bald darauf eine zweite Person verhaftet, in deren brennendem Hause man planmäßige Vorbereitungen zu einer Brandstiftung gefunden hatte.

Freie Städte.

Lübeck. Die beiden schweren Verbrecher, der Steward Fahrenholz und der Kutscher Perlitz, die hier eine 15jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen haben und dieser Tage aus dem hiesigen Zuchthause entsprungen sind, wurden, nachdem sie einen förmlichen Plünderungszug durch das Fürstenthum Lübeck unternommen hatten, in der holsteinischen Schweiz wieder festgenommen.

Braunschweig.

Braunschweig. Das leidige Spielen mit Schießwaffen kostete hier wieder ein Menschenleben. Ein 16jähriger Knabe spielte mit einem alten Revolver, den er zu Hause gefunden. Dabei entlud sich derselbe und die Kugel fuhr seinem 17jährigen Spielkameraden in die Schläfe, so daß der verletzte Knabe bald darauf starb.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Das Schwurgericht verurtheilte die Gräfin Waldeck, unter Annahme mildernder Umstände, wegen Falscheides zu 9 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung von 2½ Monaten auf die Untersuchungshaft.

Mainz. Der Capellmeister Wötzel hat sich erschossen. Er stand im Alter von 78 Jahren. Krankheit soll die Veranlassung zum Selbstmord gewesen sein.

Bayern.

Simmerberg. Dieser Tage verbrühte sich das einzige kaum einjährige Kind des Bauern Sutter von Burkatzhofen dadurch, daß es im Wägelchen dem Herde zu nahe gestellt wurde. Das Kind konnte in einem unbewachten Augenblicke einen Hafen mit siedender Milch erlangen, riß ihn um, und der Inhalt desselben ergoß sich über Brust und Aermchen des armen Geschöpfes, so daß das rohe Fleisch sichtbar wurde und dasselbe nach zwei Tagen schweren Leidens seinen Geist aushauchte.

Unterpaar. Der ledige, 49jährige Dienstknecht Joachim Schmidt, welcher 14 Jahre lang im Schlosse dahier bedienstet ist, hat sich mit einem Rasirmesser den Hals abzuschneiden versucht. Er wurde noch lebend in das Krankenhaus Rain eingeschafft. Motiv: Geistesstörung.

Kolomann. In der Nähe von Velburg soll eine sehr interessante Tropfsteinhöhle entdeckt worden sein.

Nürnberg. Bei starkem Andrange verhandelte die hiesige Strafkammer wegen des großen Postdiebstahls von ungefähr 120,000 Mk. am 23. Januar. Der damalige Postpaketbote Zeh wurde der Thäterschaft schuldig befunden und zu elf Jahren Zuchthaus sowie zehnjährigen Ehrverlust verurtheilt, fünf der Hehlerei und Begünstigung Mitangeklagte erhielten Gefängnißstrafen von fünf Jahren bis zu sechs Monaten. Die Ehefrau des Zeh wurde freigesprochen.

Landsberg. Neulich ist bei furchtbarem Sturme im Dorfe Weil ein Brand ausgebrochen. Das Feuer brach früh Uhr bei dem Gütler Josef Berglmeier aus, wodurch außer dem Anwesen das gesammte Mobiliar sowie 8 Stück Rindvieh, 1 Pferd, 7 Schweine und das Geflügel verbrannten. Infolge des herrschenden Windes verbreitete sich das Feuer sehr rasch und wurden noch weitere 6 Anwesen in Asche gelegt. Gerettet konnte nichts werden. Brandstiftung wird vermuthet.

Württemberg.

Stuttgart. Professor Wilhelm aus Graz, der kürzlich beim Besuch des Landes-Gewerbemuseums im Beisein des ihm verwandten Finanzministers schwer verunglückte, ist dieser Tage gestorben.

Die Heroine unserer Hofbühne, Fräulein Luise Dumont, die bekanntlich vom 1. Dezember ab in den Verband des Berliner Lessing-Theaters eintritt, ist nach langer und schwerer Krankheit dieser Tage als Maria Stuart zum ersten Male wieder vor dem hiesigen Publikum erschienen. Langanhaltender Beifall und reiche Blumen- und Lorbeerspenden begrüßten die beliebte Künstlerin, als sie die Scene betrat. Im Laufe des Abends wurden ihr noch weitere Kundgebungen herzlicher Theilnahme dargebracht. Die künstlerischen Mittel Fräulein Dumonts haben durch ihre lange Krankheit keinerlei Einbuße erlitten. Der König und die Königin waren zu der Aufführung aus Marienwahl herübergekommen.

Baden.

Sandhofen. Ein ca. 2jähriges Kind lief hier in eine unbedeckte Grube gelöschten Kalkes. Durch das Angstgeschrei eines anderen Kindes kamen Leute herbei, aber zu spät, sie zogen das unglückliche Kind als Leiche heraus.

Heddesheim. Dieser Tage wurde die Scheuer und der Dachstuhl des Wohnhauses der Wittwe Kleinhaus ein Raub der Flammen.

Konstanz. Der kürzlich hier verstorbene Rechtsanwalt K. Oehl hat der Stadtgemeinde Konstanz in seinem Testament eine sehr schöne Schenkung gemacht, die besonders hervorgehoben zu werden verdient. Sein in der Gerichtsgasse gelegenes Haus mit Garten soll öffentlich verkauft werden. Der Erlös (wohl 36—40,000 Mark) soll von der Stadt als „Karl Oehl'sche Stiftung" verwaltet und das jährliche Zinserträgniß zu Gunsten der Armen hiesiger Stadt zur Verwendung gelangen.

Mündweiler. Kürzlich entstand hier ein Brand, der 2 Bauernhäuser einäscherte; 4 andere Häuser, welche ebenfalls Feuer gefangen hatten, konnten durch die bald eintreffenden Feuerwehren von Obereschach, Königsfeld und Villingen gerettet werden.

Gurtweil. Der mit Eggen beschäftigte 16 Jahre alte Hermann Schlosser kam unter die Egge, so daß ihm ein eiserner Zahn durch den Fuß drang und ihn schwer verletzte. Nach schrecklichen Schmerzen ist der Unglückliche nach einigen Tagen gestorben.

Werthheim. Drehmaschinenbesitzer Fertig aus Glasofen kam unter seine Lokomobile, wurde erdrückt und war sofort todt.

Blankenried. Im Bahnhof Meckenbeuren wollte der Bauer Baptist Bucher von hier vor Einfahrt des Schnellzuges das Geleise überschreiten, wurde aber vom heranbrausenden Zuge überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte war erst seit einigen Monaten verheirathet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Dieser Tage wurde in Brunstatt im Verlauf eines Streithandels ein junger Mann von 20 Jahren niedergestochen; die Mörder, zwei Brüder, sind in Haft. Am selben Tage schlug ein Arbeiter in einer Fabrik zu Wesserling seinem Meister mit einer Holzrolle hinterrücks den Schädel ein, weil ihm der Mann einen Verweis ertheilt hatte.

Im Bezirksgefängniß zu Mühlhausen erhängte sich ein Tagner, der tags zuvor wegen Blutschande zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war.

Die große Zuckerwaarenfabrik von Hergel in Colmar ist vollständig niedergebrannt. Hergel ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden. Der Schaden ist bedeutend.

Luxemburg.

Kirchberg. Als dieser Tage die Ehefrau des Gastwirthes und Gärtners J. P. Mockel mit ihrem Gespann aus der Stadt kam, schlug das Pferd (ein sogenannter Klapphengst) hintenaus und traf die Unglückliche, welche auf dem Karren saß, so heftig, daß dieselbe einen Beinbruch erlitt und somit unter ärztlicher Behandlung stehen muß.

Oesterreich.

Bozen. Das an der italienisch-tirolischen Grenze über 1000 Meter hoch gelegene Alpendorf Caprile (in den Dolomiten), das von Touristen alljährlich sehr stark besucht wird, ist zum größten Theile niedergebrannt. Der verursachte Schaden ist um so größer, als nebst den Häusern auch die Oekonomiegebäude mit allen Erntevorräthen verbrannt sind, so daß jetzt 43 Familien obdachlos dem Winter entgegensehen.

Biala. Eine nicht unschöne Fabrikarbeiterin, die 19jähr. Louise Piesch, hat dieser Tage in einem Anfalle von Schwermuth ihre Kleider mit Petroleum begossen und angezündet. Die entsetzlichen Todesqualen muß sie ohne einen Schmerzensschrei ertragen haben, da sie sonst von den Leuten hätte gehört werden müssen, die nicht weit von dem Schauplatze des grausigen Selbstvernichtungsactes beschäftigt gewesen sind.

Pesth. Der Schwiegervater des Ministerpräsidenten Banffy, Namens Franz Rathew, schnitt sich mit einem Rasirmesser die Kehle durch und starb nach 5 Stunden. Der hiesige Bankier Josawy wurde wegen angeblicher Schwindeleien in Strafuntersuchung gesetzt.

Rudolfswerth. Auf dem Gute des Grafen Margheri ist ein Steinkohlenlager entdeckt, dessen Ausbeute auf mehrere Millionen Centner geschätzt wird.

Waldzell i. W. Michael und Juliana Greifeneder banden sich zusammen und stürzten sich bei Klosterneuburg in die Donau. Ihre Leichen wurden bei Preßburg aufgefischt.

Retschetin. Im nahen Dorfe Bärenklau kam am 29. September Vormittags ein Feuer zum Ausbruch, dem 20 Wohn- und Wirthschaftsgebäude, nebst allen Scheuern, sowie der ganzen Ernte im Werthe von 51,000 Gulden zum Opfer fielen.

Schweiz.

Bern. Der gefährliche Raubmörder Kögel, der in Thun in Untersuchungshaft sitzt, wollte bereits ausbrechen. Da ihn in Deutschland sozusagen mit Sicherheit die Todesstrafe erwartet, befürchteten die Berner Behörden, er könnte einen Selbstmord begehen. Deswegen that man noch einen zweiten Untersuchungsgefangenen in dieselbe Zelle. Nun waren die bald die besten Freunde und von demselben Freiheitsdrang durchdrungen. Sie machten an der Decke der Zelle ein Loch. Die Vorarbeiten für die Flucht wurden entdeckt. Durch dieses Loch wären die beiden übrigens zunächst in eine andere noch stärkere Zelle gelangt.

Einiges über Leuchtgas.

Wenn wir heute bestrahlt von Gaslaternen die Straßen der Stadt zur Abendzeit durchwandern und unsere Blicke in die Läden schweifen lassen, deren tiefinnersten Räume durch helle Gaslampen dem Auge erreichbar sind: dann meinen wir, es sei immer so gewesen. Wir haben uns von der ersten Kindheit an, da wir begierig die kleinen, dicken Händchen nach diesen Feuerkugeln ausstreckten und „hab'n, hab'n!" lallten, so an sie gewöhnt, daß wir uns Läden und Straßen gar nicht ohne dieselben denken können. Und doch sind es noch nicht sechzig Jahre her, daß unsere größten Städte mühselig durch Petroleumlampen beleuchtet wurden.

Doch bevor wir näher auf die Verbreitung des Leuchtgases eingehen, betrachten wir die Weise der Gewinnung.

Das Leuchtgas wird durch trockene Destillation aus der Steinkohle gewonnen.

Dieselbe besteht hauptsächlich aus: Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel und Eisen. Es kommt nun darauf an, daß Kohlen- und Wasserstoff, die eigentlichen Bestandtheile des Leuchtgases, aus den Kohlen gefunden werden.

Klein geschlagene Kohlenstücke werden zu diesem Zwecke in eiserne Cylinder, Retorten genannt, gefüllt, und bei starkem Steinkohlenfeuer erhitzt. Während eines Zeitraums von 4 bis 5 Stunden geht die Gasbildung vor sich; die entwickelten Gase gehen in das sogenannte Verbrennungsrohr. Ist der genannte Zeitraum vorüber, so öffnet man die erste Retorte und schüttet die Ueberbleibsel heraus, diese nennt man Coaks, ein als Heizungsmittel allgemein bekannter und gesuchter Artikel. Die Retorte wird sofort wieder gefüllt und dann die zweite geleert und wieder „beschickt" und so weiter.

Die Gasstoffe, welche sich im Verbrennungsrohr befinden, werden dort stark erhitzt und gehen von da in den Röhrenkondensator, mehrere gebogene Röhren, welche im kalten Wasser stehen. Vielfach findet die Abkühlung auch in einem großen eisernen Kasten statt. Daran schließt sich dann der sogenannte Waschthurm, ein hoher Cylinder, der mit Coaksstückchen gefüllt ist. Von oben tröpfelt durch eine besondere Anlage fortwährend kaltes Wasser hernieder, um die Gasmassen noch weiter abzukühlen. Hier wird auf mechanischem Wege ein Theil der bemengten Stoffe entfernt und durch eine am Boden befindliche Röhre abgeleitet.

Aber das Leuchtgas ist nach diesen Vorgängen noch nicht fertig. Es folgt nun noch eine chemische Reinigung. Diese geschieht in dem sogenannten Reinigungsapparate, einem großen Gefäße, welches mehrere siebartig durchlöcherte Böden hat. Auf diesen befindet sich die sogenannte Laming'sche Masse, ein Gemisch von Kalk, Eisenvitriol und angefeuchteten Sägespähnen. Der Kalk verbindet sich mit der dem Gase beigemengten Kohlensäure zu kohlensaurem Kalk, und das Eisenvitriol wird durch den Amoniak und Schwefelwasserstoff in Schwefeleisen verwandelt. Nun entweicht das so gereinigte Gas in den Gasometer oder Gasbehälter. Dieses ist eine aus starkem Eisenblech gearbeitete Glocke, welche sich in Rollen auf- und abwärts bewegen kann. Das untere offene Ende steht im Wasser unter die Glocke und hebt dieselbe allmählich in die Höhe. Ein Entweichen des Gases ist durch das unten befindliche Wasser unmöglich gemacht worden. Von hier aus wird das Gas durch größere oder kleinere gußeiserne Röhren in die Stadt verbreitet. In neuester Zeit hat man auch mit gutem Erfolge papierne Gasleitungsröhre angewendet.

Von allen Beleuchtungsmitteln, das elektrische Licht ausgenommen, hat das Leuchtgas die stärkste Kraft. Nehmen wir die Leuchtkraft des Wachslichtes mit 100 an, so hat das Gas aus guten Steinkohlen 575 bis 595, während Stearinkerzen um 84,1, Talgkerzen 90,0, Paraffinkerzen 123,8, Brennöl 102,5, und Petroleum 199,7 aufweisen. Vor allen diesen Beleuchtungsmitteln hat es außer der Kraft noch den Vorzug der Billigkeit.

Gehen wir nun zur Geschichte des Leuchtgases über.

Der Erfinder desselben ist der englische Bischof von Landlaff, der schon im Jahre 1767 die bei der trockenen Destillation der Steinkohlen sich entwickelnden Dämpfe in Röhren fortleiten ließ und am Ende entzündete. Aber diese Erfindung wurde selbst von den sonst so praktischen Engländern nicht praktisch verwendet. Neunzehn Jahre später benutzte der Professor Sickel in Würzburg ein aus Thierknochen hergestelltes Gas zur Beleuchtung seines Laboratoriums. Aber auch in Deutschland blieb man bei dem ersten Versuche.

Endlich nahmen die Engländer die Sache wieder auf. Murdoch stellte wieder Leuchtgas aus Steinkohlen her, füllte dasselbe in Thierblasen und erleuchtete damit des Nachts die Straßen. 1792 wandte er dasselbe zur Erhellung seiner Werkstätte und seines Hauses in Redruth an. Erst sechs Jahre später wurde es in einer Maschinenbauwerkstatt im Großen dargestellt.

Das Jahr darauf versuchte der Franzose La Lion aus Holz Leuchtgas herzustellen. Es gelang ihm. Aber er konnte Niemanden für seine Erfindungen begeistern, und nachdem er sein ganzes Vermögen verexperimentirt hatte, nahm er sich aus Verzweiflung das Leben. Nicht so unglücklich war aber der braunschweigische Hofrath Winzer. Er ging nach England. Hier hieß er Windsor, und nachdem er eine Aktien-Gesellschaft zur Verbreitung der Erfindung in's Leben gerufen, setzte er mit vieler Anstrengung durch, daß er ein Patent darauf erhielt. 1825 besaß die Windsor-Compagnie schon zahlreiche größere Gasanstalten in London. Seit 1814 hatte London schon Gasbeleuchtung auf den Straßen.

In Freiburg war schon 1816 durch den Professor Lampadius eine Gasanstalt errichtet und ein Stadttheil mit Gas erleuchtet worden. Aber man ahmte das gute Beispiel nicht nach.

Dem Londoner Beispiele folgte 1825 Hannover, 1826 Berlin, 1828 Dresden und Frankfurt, 1838 Leipzig.

Nachdem man aber die Vortheile der Gasbeleuchtung zu würdigen gelernt hatte, wuchs auch die Gasindustrie. 1862 gab es in Deutschland schon über 300 Gasanstalten. Und jetzt hat nicht nur jede Stadt, sondern schon jedes größere Etablissement seine eigne Gasbereitungsanlage.

Zucker als Nahrungsmittel.

Der liebe süße Zucker wird immer noch von vielen Menschen als schädlich angefeindet und namentlich den Kindern, die alle große Leidenschaft für Süßigkeiten haben, vorenthalten oder verboten. Man sagt besonders, er verderbe die Zähne, auch den Magen. Ersteres ist nun aber entschieden nicht wahr. Die Neger in den Zuckerplantagen genießen mehr Zucker als alle anderen Menschen, und haben die weißesten und gesundesten, stärksten Zähne. Was die angebliche Schädlichkeit im Magen betrifft, so gehört der Zucker mit zu den Nahrungsmitteln. Kein Nahrungsmittel ist aber schädlich, wenn es nicht im Uebermaße genossen wird. Brod und Fleisch sind gewiß Nahrungsmittel, aber wer zu viel davon ißt verdirbt sich den Magen ebenso, als wenn er ihn mit zu viel Zuckerwaaren füllen wollte. Der Zucker löst sich im Magen besonders zu Milchsäure auf, die Milchsäure löst aber Phosphorkalk auf, der sich in vielen Nahrungsmitteln befindet. Phosphorkalk ist aber unerläßlich im Körper, weil er durch Milchsäure aufgelöst, zur Bildung der Knochen und Zähne dient. Nur aufgelöst wird der Phosphorkalt durch das Blut den Knochen und Zähnen als Nahrungsmittel zugeführt. Der dies bewirkt, ist der Nutzen desselben im Körper bewiesen. Ein noch besserer Beweis ist die allgemeine Vorliebe für Süßigkeiten. Diese instinktmäßige Vorliebe beruht auf dem Gefühle des Bedürfnisses. Besorgte Eltern mögen deshalb ruhig ein Auge zudrücken, wenn ihre Kleinen dann und wann ein Stück Candy zu viel nehmen.

Goldentdeckungen.

Fast alle großen Goldentdeckungen sind dem reinen Zufall zu verdanken. Im Jahre 1857 suchte ein armer Eingeborener seine Esel und fand das Goldland von Guiana auf, nach dem Sir Walter Raleigh vergeblich gesucht hatte. Das Goldfeld in Neuschottland wurde 1861 von einem Manne entdeckt, der an einem Bache hielt, um seinen Durst zu löschen. Er bemerkte unter den Kieselsteinen ein Stückchen Gold. Er forschte weiter nach und fand mehr. Das Goldlager in Nord Carolina hat ein Knabe entdeckt, der eines Morgens in einem Flusse in der Grafschaft Cabanas baden ging. Er stolperte über einen gelben Stein. Dieser stellte sich schließlich als einen 25 Pfund wiegenden Goldklumpen heraus. In Californien entdeckte James Wilson Marshall Gold, als er Zwiebeln ausgraben wollte. Der Goldstaub blieb ihm an der Schaufel hängen. Schon der Königin Anna meldete Kapitän Shelvoke, daß California goldreich sei, und der im Jahre 1815 veröffentlichten Phillips'schen Mineralogie kommt der Satz vor: „An der Küste Californiens gibt es eine 14 Meilen lange Gegend, wo man Goldklumpen im Boden findet."

Die einst berühmten irischen Goldgruben in Wicklow wurden von einem Sportsmann beim Fischen entdeckt. Er sah Gold im Sande. Zwanzig Jahre hielt er seine Einnahmequelle verschwiegen. Dann heirathete er ein junges Mädchen, dem er sein Geheimniß entdeckte. Seine Frau glaubte, er sei nicht bei Sinnen und machte die Sache bekannt. In zwei Monaten waren für 10,000 Lstr. Gold aus dem Flußsande gewonnen.

Die deutsche Karte.

In der deutschen Karte kommt bekanntlich jede Figur, mit welcher die einzelnen Blätter bezeichnet sind, vier Mal vor, nicht nur mit grünen und rothen Herzen, sondern auch mit einer Eichel und einer Schelle geschmückt. Wie kommen diese Dinge in die Karte? Es sollen dadurch die vier Stände in der bürgerlichen Gesellschaft gekennzeichnet werden, welche es damals gab, als die Karten aufkamen. Schellen sollen den Stand der Adeligen bedeuten, weil diese ehemals Schellen trugen. Die rothe Farbe, als das Bild des unschuldigen Herzens, wies auf den geistlichen Stand, die grüne auf die Landbauer hin. Die Eichel endlich bezog sich auf die Leibeigenen, weil man diese ehemals mit den Thieren, zu deren Mast die Eicheln gebraucht wurden, in eine Klasse rechnete.

Der Apfel ist ein vorzügliches Hausmittel

wie noch nicht allgemein bekannt ist. Wenige denken an seine vorzüglichen Eigenschaften. So ist es nur zu empfehlen, vor der Nachtruhe Aepfel zu essen. Wer mit der Wirkung des Apfels auf den menschlichen Organismus nicht vertraut ist, mag vielleicht nicht daran glauben, und doch thut das Verzehren eines reifen saftigen Apfels kurz vor dem Zubettgehen auch dem empfindlichsten Magen keinen Schaden. Der Apfel bildet aber auch eine vorzügliche Nahrung für das Gehirn, denn er enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Form als irgend eine andere Frucht. Er wirkt anregend auf die Funktion der Leber, befördert den Schlaf und desinfizirt die Mundhöhle. Dazu kommt noch, daß der Apfel die Nierenabsonderung günstig beeinflußt und die Bildung von Nieren- und Blasensteinen verhindert; er hebt ferner die schwere Verdauung und ist eines der besten Mittel, welches gegen die verschiedenartigen Erkrankungen des Kehlkopfes vorbeugt. Bei der demnächstigen vollkommenen Reife dieser gesegneten Frucht sei daher besonders auf dieselbe hingewiesen. Für Kranke ist diese Frucht in gekochtem, gedörrtem oder mußartigem Zustande zugleich ein Erquickungsmittel.

„Deine Worte sollen in Wasser geschrieben sein".

hieß es bis vor Kurzem, wenn die Flüchtigkeit und Erfolglosigkeit menschlichen Strebens mit erschütterndem Worte verbildlicht werden sollte. Diese Metapher scheint nunmehr aus dem Sprachgebrauch der Menschen verschwinden zu sollen. Haben in Wasser geschriebene Worte doch nachgerade die Dauer und die Wirkung einer — Zeitungsreklame angenommen. Die Schweizer sind jüngst auf die merkwürdige Idee verfallen, den Grund ihrer Seen als Inseratentheil einer Zeitung zu verwerthen. Der Vorgang ist ebenso sinnreich wie einfach. Man legt auf den Grund des Sees Plakate, die auf cementirten und mit Lack überzogenen Brettern angebracht sind. Die gelben oder weißen Buchstaben heben sich von ihrem schwarzen Hintergrunde ab und ihr Bild kommt, Dank dem Gesetze der Strahlenbrechung, auf der Wasseroberfläche zum Vorschein. Der Genfer See hat bereits von dieser Grausamkeit der Reklame zu leiden. Bald kommen auch die anderen malerischen Seen der Schweiz an die Reihe, und die Zeit ist nicht mehr ferne, wo die Schweiz ein immenses Plakat — die letzte Seite einer Zeitung geworden sein wird.

—**Ein Bauer** geht mit seinem heirathslustigen Sohne an einem Gehöfte mit einem riesengroßen Misthaufen vorüber und bricht plötzlich, entzückt über den Anblick, in die Worte aus: „Siehst, Hannes, da gibt's Mist, da heirathest Du hinein!"

Der „Arizona Kicker"

schreibt:

Heimgekehrt. — Wir werden den Gouverneur von Texas auf Schadenersatz verklagen und wir werden diesen Schadenersatz erhalten, wenn es in diesem Lande noch Gerechtigkeit gibt. Nachdem man die Freunde der „männlichen Kunst der Selbstvertheidigung" ihr Geld ausgeben lassen, setzt dieser Appelfazle von einem Gouverneur es durch, daß ein Gesetz gegen den Zweikampf erlassen wird. Und das im Staate Texas! Nächst Arizona der größte Staat der Union! In Texas, der Heimath des ritterlichen Cowboy! Das hatten wir nicht erwartet, der größere Theil der Bewohner des Lone Star Staates auch wohl nicht. Glücklicher Weise bietet sich dem Volke bald die Gelegenheit, diese Schmach auszulöschen und dem wahrscheinlich bei seiner letzten Reise nach dem Osten in die Civilisations-Tunke gefallenen Culbersen zu zeigen, was man von ihm denkt. Es wundert uns nur die Gleichgültigkeit, mit der die Texaner dieses Verbot hingenommen haben. Soetwas sollte man hier, in Arizona versuchen. Wir trachteten einst darnach, ein Gesetz durchzubringen, welches das Waffentragen verbieten sollte, und wären deshalb beinahe „gemobt" worden. Armes Texas!

—**Humbug.** Unser College drüben an der Main Straße ist während unserer Abwesenheit wieder einmal üppig geworden. Er hatte seine Ausgabe, welche gewöhnlich 310 Exemplare beträgt, verdreifacht. Obwohl er die Zweidrittel zum Theil verschenkte, theils als Makulatur verkaufte, ließ er sich ein Affidavit aufsetzen, worin er beschwor, daß seine Auflage doppelt so groß sei, als die des „Kicker". Damit ging er dann aus, um den Anzeigekunden blauen Dunst vorzumachen.

Das erinnert ja lebhaft an die Praktik der Zeitungen in den Großstädten, welche nicht allein das Doppelte, ja Zehnfache ihrer wirklichen Auflage für den Käse-Counter drucken, sondern das Papier noch umsonst weggeben. Sie füllen ihre Spalten mit Fratzen und selbstgemachten Anzeigen und dann nehmen sie die Devise an: „Die größte Zeitung der Welt", The Largest in the World. Der Kicker verschmäht solchen Humbug. Er druckt genug Zeitungen, um seinen Leserkreis zu versorgen, mehr nicht. Todte Anzeigen gibt es im „Kicker" nicht. Wer bei uns anzeigen will, muß dafür bezahlen und zwar unseren Preis. Gehandelt wird nicht.

Treu bis in den Tod.

Herzog Johann Friedrich der Mittlere, der älteste Sohn des Kurfürsten Johann Friedrich des Gutmüthigen, welcher in der Schlacht bei Mühlberg (1547) sein Kurfürstenthum verloren hatte, konnte er es nicht verschmerzen daß sein Haus die Kurwürde nicht mehr besaß. Mit Hülfe des Ritters von Grumbach hoffte er das Verlorene wieder zu gewinnen. Wilhelm von Grumbach war aber wegen Landfriedensbruch in die Reichsacht gethan und hatte bei dem Herzoge Zuflucht und Schutz gefunden. Nachdem der Kaiser vergebens die Auslieferung des Ritters gefordert hatte, übertrug er die Vollstreckung der Reichsacht, welche auch über den Herzog ausgesprochen war, dem erbittertsten Feinde desselben, dem Kurfürsten August von Sachsen. Nach kurzer Belagerung der Stadt Gotha und des Schlosses Grimmenstein mußte sich der Herzog ergeben. Während Grumbach hingerichtet wurde, führte man den Herzog unter kränkenden Demüthigungen als Gefangenen hinweg und setzte ihn in der Nähe von Wien gefangen (1567). Gern hätte ihn seine Gemahlin Elisabeth, welche während der Belagerung ihm treu zur Seite geblieben war, sofort begleitet, aber die Sorge für ihre drei jungen Söhne und das Herzogthum hielt sie zurück. Vergebens versuchte sie bei dem Kaiser die Freiheit ihres Gatten zu erlangen.

Erst nach dreijährigen rastlosen Bemühungen gelang es ihr, das Land für ihre Söhne zu retten, aber ihren sehnlichsten Wunsch, den unglücklichen Gemahl befreit zu sehen, konnte sie selbst durch einen Fußfall bei dem Kaiser nicht zur Erfüllung bringen. Da entschloß sie sich, nachdem sie in jeder Weise für ihre Kinder und ihr Land gesorgt hatte, die Gefangenschaft ihres Gemahls zu theilen, und ließ nicht ab mit Bitten, bis es ihr gewährt wurde. Es war ein großes Opfer, das sie brachte. Kaum 32 Jahre alt, war sie bereit, die Freiheit mit einer harten und drückenden Gefangenschaft zu vertauschen, nur um den Gatten, von dem sie schon fünf Jahre getrennt war, in seiner traurigen Lage als ein tröstender Engel zu erscheinen. Zweiundzwanzig Jahre lang hat sie dieses Loos getragen, ihren Gemahl getröstet und ihn in seiner Kränklichkeit treulich gepflegt. Sie that Alles, um den schwergeprüften, oft der Verzweiflung nahen Mann aufzuheitern und zu ermuntern. Noch mehrmals versuchte sie, die Befreiung ihres Gemahls zu erlangen, aber alle Bitten blieben ohne Erfolg. So blieben Beide treu vereint im Gefängniß, bis der Tod sie trennte. Zuerst starb Elisabeth und schon nach Jahresfrist folgte ihr Johann Friedrich nach. Im Leben treu vereint, ruhen sie auch im Tode zusammen in der St. Moritz-Kirche in Koburg. „Sei treu wie Elisabeth von Sachsen," das war noch lange Zeit der Segenswunsch, den man im Lande Koburg den Neuvermählten mit auf den Weg gab.

* * *

Ein Ausweg. Liebes, gutes, goldenes Zuckerpatcherl, nicht wahr, Du läßt auch ein Te'erhen für uns machen!

Aber wozu denn?

Nun ja, weißt Du, mein Oskar ist gar so schüchtern... vielleicht spricht er dann per Telephon mit Dir!